

Das Opfer

Autor(en): **Dutli-Rutishauser, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **251 (1978)**

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657403>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Opfer

Als Monika die Mutter zu sich genommen hatte, sagte der Arzt:

«Es ist nur für kurze Zeit. Ihr Herz wird bald versagen. Ich freue mich, dass Sie der Mutter die letzten Tage schön gestalten wollen, sie hat es verdient.»

Der Hausarzt hatte es bestimmt so gemeint, wie er es sagte. Monika glaubte es auch. Jetzt war ein Jahr herum. Die Mutter lebte noch. Sie lag im Bett, das sie nie mehr würde verlassen können. Den Arzt brauchte sie nicht, denn es ging nur darum, dass man sie pflegte. Schmerzen litt sie keine. Jeden Tag bedankte sie sich bei Monika, dass sie bei ihr bleiben durfte.

In den ersten Wochen war Monika stolz darauf gewesen, dass es der Mutter besser ging, als der Arzt es vorausgesagt hatte. Offenbar lag es an der Pflege. Sie liess sich ihre Ansicht bestätigen, als Dr. Müller nach Mutters Befinden fragte.

«Ja», sagte er, «in diesem Alter kommt es sehr darauf an, wo und wie Menschen leben können. Im Heim hätte Ihre Mutter schon längst aufgegeben.» Und er sagte noch, dass Monika ein gutes Werk tue und der Mutter ihre Liebe in schönster Weise bezeuge.

Monika nahm das Kompliment freudig mit nach Hause. Es half ihr, die nicht leichte Arbeit zu tun. Sie brauchte es auch, wenn sie daran dachte, dass sie für kurze Zeit den Beruf aufgegeben hatte, um ganz für die Mutter da zu sein. Ihr Chef frug immer wieder, ob er mit ihrer baldigen Rückkehr rechnen könne.

Das dauerte nun schon ein Jahr. Monika ertappte sich beim Gedanken, Dr. Müller habe gewusst, dass die Mutter noch länger leben würde. Und sie frug sich, ob sie sich entschlossen haben würde, die Pflege zu übernehmen, wenn man ihr die Wahrheit gesagt hätte. Ihre Sekretärinnenstelle war längst besetzt. Wohl wusste sie, dass es viele andere Möglichkeiten für sie gab, wieder im Beruf zu arbeiten, wenn — —

Die Gedanken entzogen sich der Kontrolle.

Immer öfter fragte sie sich, wie lange es mit Mutter noch dauern würde. Um ihr Gewissen zu beruhigen, dachte sie, es sei doch kein Leben, einfach so im Bett zu liegen und auf den Tod zu warten. Freilich – die Mutter machte nicht den Eindruck, als falle ihr dieser Zustand schwer. Sie las die Zeitungen, sie ass gut und empfing nachmittags Besuch von Bekannten. Die Tage schienen ihr nicht lang zu werden.

«So schön habe ich es im Leben noch nie gehabt», wiederholte sie öfters. «Monika tut alles für mich, und ich glaube nicht, dass es ihr ein Opfer bedeutet. Schliesslich war sie bis dahin doch recht einsam.»

Manche Frau dachte, so möchte sie es in der letzten Krankheit auch haben. Wenn die Besuche gegangen waren, räumte Monika das Teegeschirr weg, brachte das Zimmer in Ordnung und sie fühlte sich müde. Ein Tag war wie der andere, es schien kein Ende zu nehmen.

Einmal ereignete sich im gleichförmigen Leben Monikas dieses: Mit Mutters Besuch kam deren Sohn ins Haus. Monika kannte ihn von früher. Er grüsste sie herzlich und bat, ein wenig mit ihr plaudern zu dürfen.

So sehr sich Monika über die Abwechslung freute – der Tag brachte ihr Leid und Sorge. Robert erzählte von seinem Geschäft in Südafrika und dass er vor einem Jahr seine Frau verloren habe. Jetzt meine er, es wäre gut, wenn sie, Monika, sich überlegte, ob sie mitkommen möchte, wenn er in einigen Monaten wieder abreise.

Monika wusste nur, dass sie nicht weggehen könne. Die Mutter brauche sie, und sie habe versprochen, bei ihr zu bleiben.

Robert sagte, es könne doch niemand von ihr verlangen, auf das Glück zu verzichten. Sie dachte es auch, aber sie bat ihn, zu verstehen, dass sie die Mutter nicht allein lassen könne.

Er erwähnte das Pflegeheim in der Stadt. Sie bat um Bedenkzeit, doch sie wusste, dass sie sich schon entschieden hatte.

Wusste sie es so genau?

In den zwei Wochen, die ihr bis zum Besuch Roberts blieben, hielt sie oft in der Arbeit inne. Sie überlegte: Die Voraussetzungen, die sie damals zur Aufnahme der Mutter veranlasst hat-

ten, erwiesen sich in der Folge als falsch. War sie tatsächlich verpflichtet, auf alles zu verzichten, was das Leben noch für sie bereithielt? Für wen war sie da, wenn die Mutter starb? Dann hatte sie die beste Zeit hinter sich und Robert war in Südafrika. Ob sie ihn bitten sollte, auf sie zu warten?

Der Stolz hinderte sie daran, Robert den Vorschlag zu machen, als er sie um ihre Antwort bat. Er bedauerte den Entscheid, versuchte nochmals, sie zu überreden, die Mutter im Heim zu versorgen. Als sie ablehnte, ging er.

Sie blieb zurück. Ob von jener Stunde an oder allmählich – Monika wusste es nicht – verhärtete sich ihr Herz. Hatte sie die Mutter bisher mit Liebe betreut, so tat sie die Arbeit jetzt als Pflicht, die ihr wie eine Last auferlegt war. Es gab die Gespräche nicht mehr, die sie sonst abends zusammen geführt hatten. Monika liess in Mutters Zimmer ein Fernsehgerät installieren. Sie selbst las bis tief in die Nacht hinein, um ihre Gedanken abzulenken. Aber es nützte wenig.

Sie sah das Haus in Johannesburg, den Tafelberg, das Meer, den blauen Himmel, die exotischen Blumen. Und Robert, den sie vergessen wollte.

«Du bist so anders geworden», sagte die Mutter, «fehlt dir etwas?»

Monika versuchte zu lächeln, als sie sagte, nein, es fehle ihr nichts. Auf die zweite Frage antwortete sie nicht mehr.

Der Mutter ging es weniger gut. Die Verstimmung zwischen ihr und der Tochter beunruhigte sie. Störungen traten auf. Der Arzt, den Monika rief, verordnete Medikamente. Zu Monika sagte er: «Sie müssen bedenken, dass die Patientin nun doch schon viel länger gelebt hat, als man erwarten durfte. Jetzt werden Sie sich damit abfinden müssen, sie bald zu verlieren. Aber es war doch schön, dass Sie noch so lange beisammen sein durften, nicht wahr?»

«Ja», sagte Monika und fragte sich, ob Robert noch an sie denke.

Die neue Reise-schreibmaschine

Antares Capri



überrascht bezüglich Leistung und Preis!

Sie kostet mit Koffer **nur Fr. 199.50.** und ist auf Wunsch auch in Miete oder gegen bequeme Monatsraten erhältlich. Normale Pica- oder kleine Perlschrift. Antares ist überall beliebt dank ihren zahlreichen Vorzügen, wie 44 Tasten = 88 Schriftzeichen, Zweifarben- und Matrizenstellung, Stechwalze, Typenentwirrer usw. Gewicht 4,4 kg. Garantie 1 Jahr.

▼ BON



W. Häusler-Zepf, 4600 Olten 3

Senden Sie mir bitte

- den ausführlichen Gratisprospekt
- eine neue Antares unverbindlich auf Probe
- × Gewünschtes bitte ankreuzen und Gutschein sofort einsenden! HB

Name: _____

Adresse: _____

HEILUNGER

Rheumasalbe

Fort mit Rheuma- und Arthritis-Schmerzen! HEILUNGER Rheumasalbe fördert die Durchblutung und hilft bei

- Arthritis, Ischias, Rheumatismus,
- Hexenschuss, Neuralgien,
- Muskelschmerzen, Gelenkrheuma.

Nur einreiben. Leichtes Röten der Haut ohne zu brennen. Dringt sofort ein und durchwärmt! Schmiert nicht, ist fast geruchlos! Auch für empfindliche Haut. **Grosse Tube Fr. 5.70.** Erhältlich in Drogerien und Apotheken.

HEILUNGER

Rheumasalbe

Nachdem die letzten Monate mit Mutter überstanden waren, suchte Monika den Weg ins Leben zurück. Ihre frühere Stelle bekam sie nicht mehr. Unter den vielen Angeboten wählte sie zweimal eine ihr wenig zusagende Arbeit. Sie wechselte. Wenn sie abends heimkam, war die Wohnung still. Sie vermisste die Mutter. Es kamen keine Besuche mehr.

Nur einmal rief Mutters Freundin an. Ob sie wisse, dass Robert sich wieder verheiratet habe? Ja, unten in Johannesburg. Es sei alles ganz überraschend gekommen, aber Robert habe doch jemanden haben müssen, sie sei froh, ihn wieder versorgt zu wissen.

Sie wünsche viel Glück, sagte Monika und verabschiedete sich. Dann stand sie am Fenster und überlegte, was aus ihrem Leben noch werden könnte. Eine Antwort wusste sie nicht.



Der «Hof» in Ligerz renoviert und umgebaut
Der alte Landsitz enthält nun ein sehenswertes Weinbau-Museum.
Photo Fritz Lörtscher, Bern

Zoll

«Haben Sie etwas zu verzollen?» – Die Dame, die eben aus Paris zurückkommt: «Nein, gar nichts.» – «Dann darf ich wohl annehmen, dass der Pelzschwanz, der unter Ihrem Mantel hervorschaut, an Ihnen direkt angewachsen ist.»

Schwedisches Lebenselixir Rebleuten



Schwedisches Lebenselixir Rebleuten wirkt **magenstärkend, abführend** und fördert die Verdauung. Schwedisches Lebenselixir Rebleuten hilft bei **Magendruck, Blähungen und Gallenbeschwerden** und wirkt bei Verstopfung. **Schwedisches** Lebenselixir ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich **Flaschen zu 150 ml 300 ml 500 ml 1000 ml**
Apotheke Dr. E. Studer Gümligen vorm. Rebleuten Apotheke **Bern**